

Bolero

Das Schweizer Magazin für
Mode, Schönheit und Kultur
JUNI 2013 CHF 8.50 € 6.-
www.boleromagazin.ch

- Coole Bademode
- Kleider mit Durchblick
- Neue Sexbibel
- Wilde Kräuter
Power für den Körper
- Für Sie getestet:
Hotels in den Bergen

- + 21 SEITEN KULTUR SPEZIAL
- Die wichtigsten
Kunstevents
- Maurizio Cattelan
- Bolero lädt ein zur
Design Miami/ Basel

Mode
Sommer





«Imagination braucht Raum»

An der diesjährigen Möbelmesse in Mailand trafen wir Matteo Thun und sprachen mit ihm über Begegnungen, die prägen, erste Leidenschaften und bleibende Werte.

TEXT: LEONI JESSICA HOF



Matteo Thun auf seinem bevorzugten Fortbewegungsmittel, dem Velo.

GANZ OBEN RECHTS:
Für Baxter entwarfen Matteo Thun und Antonio Rodriguez die Kollektion «Belle du Jour».
GANZ OBEN LINKS:
Für Venini gestaltete Thun die limitierte Vasen-Edition «Alla Morandi».

In Mailand ist die Möbelmeute los. Die Stadt summt vor Stimmen aus der ganzen Welt. Designer, Architekten, Journalisten und wer sich sonst noch für Neuigkeiten in Sachen Möbeldesign interessiert, ist in die Stadt gekommen: Mailand steht ganz im Zeichen des Salone. An der Messe treffen wir den Architekten und Designer Matteo Thun, erklärter Konsumkritiker und inmitten der Hektik die Ruhe selbst.

Bolero: Laut Ihrer Aussage ist der Designhype mit 9/11 zu Ende gegangen?

Matteo Thun: Design war zwischen 1970 und 2001 nichts anderes als ein konstanter Durchlauferhitzer, um Konsum zu beschleunigen. Innerhalb der Tragik von 9/11 ist das Positive, dass der Konsum selbst infrage gestellt wurde.

Was würden Sie tun, wenn Sie eines Morgens aufwachen und merken: Die Welt braucht nix?

Weiterhin das tun, was ich mache, weil es bestimmte Produkte mit notwendigen und neuen Funktionen noch nicht gibt. Wir sind daher eigentlich nichts anderes als Lückenfüller.

Was würden Sie nicht designen wollen?

Ich muss mich revidieren zum Thema Auto. Ich besitze keins, ich fahre Velo. Mailand ist so demokratisch, dass man auf den Trottoirs fahren darf und nach 30 Jahren habe ich keine Ärgernisse generiert mit Fussgängern. Das Thema Fortbewegungsmittel ist aber hochinteressant und ich würde es nicht mehr ablehnen, mich mit der Fortsetzung des Begriffs Auto zu beschäftigen.

Ihre erste Leidenschaft war das Töpfern?

Ich komme aus einer Keramikerfamilie und weil meine Eltern kein Geld hatten für Spielzeug, habe ich mir mit Ton selbst Spielzeug gemacht. Ich hatte immer Schildkröten, und das einfachste Ausformen einer Form ist in der hohlen Hand. Meine Schildkröte aus Ton war mein erstes Spielzeug und ich war wahnsinnig stolz.

Ihre Entwürfe beginnen als Aquarell?

Das kommt noch von meiner Ausbildung bei Kokoschka und seiner Schule des Sehens. Sehen bedeutete bei ihm, innerhalb von 45 Minuten eine Aktposition oder ein Porträt zu machen. Das war eine brutale Schule. Ich war damals 16, meine Mutter rief ab und zu an und fragte: Gehst du in die Disco? Und ich: Mami, ich gehe um 8 schlafen! Das hat mir damals niemand geglaubt.

Sie möchten nicht mit Ihren eigenen Sachen leben – wie sieht es bei Ihnen zuhause aus?

Wenn man den ganzen Tag Bilder produziert, will man in der Freizeit Bildlosigkeit, Freiheit. Die Imagination braucht Raum. Das hat nichts mit Minimalismus zu tun, sondern mit dem Bedürfnis nach freien Räumen. Deshalb habe ich absolut nichts von mir selbst. Selbstdesigntes würde ich als Persiflage empfinden. Ich habe aber auch wenig Zeitgenössisches, ich sitze seit 30 Jahren auf denselben Stühlen, die aus einem Fischerdorf in der Nähe von Genua kommen. <

«Matteo Thun. The Index Book» (Hatje Cantz) bietet eine Übersicht zu Architektur und Produktdesign von Matteo Thun – von seinen frühesten Arbeiten bis heute.